



## Warum reizt uns das Neue und Unbekannte?

Nichts ist so spannend und bewegt den Menschen so sehr wie sein eigenes Verhalten und das seiner Mitmenschen. IMAGE greift gemeinsam mit Dr. med. Willi Martmöller, Facharzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapie (Tiefenpsychologie) in der Serie „Wie tickt der Mensch“ spannende Fragen auf und stellt verblüffende Antworten aus der Psychologie vor.

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne - sagte Hermann Hesse. „Menschen begeistern sich für Neues. Das Unbekannte reizt sie. Ein Reiz ist eine Beunruhigung, die von außen und von innen durch ein Bedürfnis kommen kann. Auf viele Reize antwortet der Körper automatisch mit einem vorgebahrten Reflex. Oft sind die Reaktionen auch von früheren Erfahrungen und von der gesellschaftlichen Prägung bestimmt. Da jeder Reiz eine Beunruhigung ist, sorgt nach Freud das Lustprinzip dafür, dass nach Möglichkeit eine Störung von außen beseitigt, ein Bedürfnis von innen befriedigt wird. Ein jeder Reiz bedeutet Spannung, doch in dieser Spannung liegt eben auch die Erwartungslust auf neue Befriedigung. So wie der Herzschlag Anspannung und Loslassen bedeutet, so gibt es auch zwischen Reiz und Befriedigung eine wechselseitige Beziehung“, erklärt Dr. Willi Martmöller.



mit Dr. med.  
Willi Martmöller

### Hochsensible reagieren auf Reize besonders

Es gibt Menschen, die auf Reize extrem sensibel reagieren. Pionierin auf diesem Gebiet ist die amerikanische Psychologin Elaine Aron. Auch das Gehirn von hochsensiblen Menschen funktioniert anders. 2011 wies Elaine Aron mit ihrem Ehemann Arthur Aron, der wie sie Psychologe an der State University of New York ist, und Forschern der Universität Peking erstmals neurologische Besonderheiten bei Hochsensiblen nach. Dabei zeichneten die Forscher die Hirnaktivität mithilfe der funktionalen Magnetresonanztomografie auf. Bei den Hochsensiblen waren - im Vergleich zu anderen Probanden - Netzwerke aktiv, die mit visueller Aufmerksamkeit und Augenbewegungen in Verbindung stehen. Zudem waren sie beim Finden der Veränderungen langsamer, aber nicht weniger treffsicher. Die Deutung der Forscher: Die Hochsensiblen achten stärker auf Details und brauchen bei der Reizverarbeitung mehr Zeit. Evolutionsbiologisch könnte das sinnvoll sein. So neigen Individuen, die Reize tiefer verarbeiten, dazu, sich bei der Bewertung einer Situation mehr Zeit zu lassen. Sie beobachten, bevor sie handeln. Andere reagieren sofort. Am günstigsten für das Überleben einer Population ist eine Mischung aus beiden Verhaltensweisen innerhalb einer Gruppe.

„Die Empfänglichkeit für Reize ist bei Menschen unterschiedlich ausgeprägt - auch in Abhängigkeit vom Lebensalter. So kennen wir das Phänomen bei Jugendlichen, die als risikofreudiger gelten und eher bereit sind, Neues auszuprobieren. Der Reiz des Neuen fasziniert in Liebesbeziehungen oder in Reisen in unbekannte Länder. Wer allerdings immer auf der Suche nach Neuem ist, wird in der Psychologie als Novelty Seeker (Neuheitssucher) bezeichnet. Sie besitzen meist einen niedrigeren Spiegel an Dopamin, einem wichtigen Botenstoff. Sehen wir zum Beispiel ein bislang unbekanntes Gesicht, sucht der Hippocampus - die Gedächtniszentrale im Kopf - zunächst nach Ähnlichem. Bei Fehlanzeige sendet er mittels des Botenstoffs Dopamin das Signal „Achtung, neu!“ an andere Areale. Verfügt ein Mensch über wenig Dopamin, ist er schneller von seiner Umgebung gelangweilt und strebt aktiv nach neuen Reizen. Dann kann diese Suche aber auch Suchtcharakter annehmen. Forscher gehen allerdings davon aus, dass mit zunehmender Lebenserfahrung die Reiztaktung langsamer wird: wir nehmen auch Wiederholungen als eine neue Erfahrung von etwas wahr, was wir eigentlich schon kennen. Den Reiz des Neuen brauchen wir allerdings in unserem ganzen Leben.“

anja

◆ Serienteil verpasst? Lesen Sie online: [www.image-witten.de](http://www.image-witten.de) oder [www.martmoeller.de](http://www.martmoeller.de)